

mit 16 ...

Rena versuchte noch ein bisschen mehr, sich um ihre eigene Achse drehen. Ihre Hand straffte die Haut am unteren Rücken und sie stellte sich vor, wie dort ein Drache sein Feuer spucken würde. Seit mindestens 25 Minuten stand sie nun vor dem Spiegel und kontrollierte penibel immer wieder alle infrage kommenden Körperteile. Schließlich war es ja für die Ewigkeit. So ein Tattoo musste richtig platziert werden. Sie musterte kritisch ihren Bauch. Da würde sich so ein Gruseltier ganz gut machen. Na ja, aber wenn sie mal schwanger würde, könnte so ein kleiner Drache schnell zu einem Riesendino mutieren. Nein, der obere Poansatz war da schon besser. Wieder verrenkte sie sich vor ihrem Ebenbild und musste selber lachen als sie sich, so in Pose geschoben, dort stehen sah. Sie streckte ihrem Spiegelbild die Zunge raus, warf ihr T-Shirt über und sprang die Treppe in zwei, drei Sätzen runter. „Vatileinchen“, rief sie in die Küche. „Vatileinchen, willst du nicht deiner einzigen Tochter mit, sagen wir mal, 50 Märker unter die Arme greifen? Du weißt doch, heute macht dieses tolle, neue Tattoo-Studio auf und ich möchte so gerne dahin und mir eins machen lassen. Mit fehlt nur noch ein ganz klein bisschen Geld!“ Ohne Luft zu holen, sprach sie weiter: „Und guck mal, was ich mir für ein niedliches Motiv ausgesucht habe.“ Dabei zog sie aus ihrer Hosentasche die zerknitterte Zeichnung mit dem Feuer speienden Drachen.

„Vatileinchen“ zog die Augenbrauen hoch und kramte in den Jackettaschen nach der Brille.

„Rena, bitte, das Tier, oder was immer es sein soll, es ist grässlich. Bitte, liebes Kind sei vernünftig. Wenn es schon unbedingt sein muss, dann bitte etwas, mit dem du auch in 20 oder 50 Jahren noch einverstanden bist.“ Er nahm die Brille von der Nase und wand sich wieder seinem Kaffee zu.

„Ach Papa, das verstehst du nicht. Was soll es denn deiner Meinung nach sein, womöglich so eine doofe Rose? Nein, der Drache ist goldrichtig und überhaupt, da wo er hinkommt, sehen ihn ja doch nur eingeweihte Leute.“ Sprach's und wurde rot. In ihrem Eifer hatte sie einen Moment nicht daran gedacht, dass ihr Vater nicht nur Tattoos, sondern auch ihren Freund Flip nicht besonders leiden konnte. Um ihn gar nicht erst zu Wort kommen zu lassen, setzte sie sich schnell auf seinen Schoß, nahm ihn in die Arme und drückte ihm einen Kuss auf die Wange. „Vatilein“, bettelte sie noch mal, „gib mir doch die 50 Mark und sag einfach ja. Bitte!“ Dabei fiel ihr Blick auf die Tageszeitung, die ihr Vater schon bereitgelegt hatte. Rena stieß einen spitzen Schrei aus: „Er ist in der Stadt, hast du das gesehen? Hier steht es ganz groß. Dreamboy wird hier singen, da muss ich unbedingt hin. Uhaa ... schweineteuer so eine Karte. Papi, da musst du mich aber sponsern. Wer weiß wann der wieder mal her kommt.“ Sie

war von seinem Schoß gerutscht und hielt ihm die Zeitung unter die Nase. „Da, schau mal – supergeil. Bitte Vati, gib mir das Geld für die Eintrittskarte.“

Vati rümpfte die Nase und sagte: „Ähm ... und was ist mit dem Tattoo?“ Rena schluckte und sagte ohne Zögern: „Vergiss das Tattoo, das hat Zeit.“

© Monika Thaler – Oktober 2004